

Haarlem, d. 12. Juli. 1938.

Liebe Frau Doktor!

Sende Ihnen vor Allem die besten Grüsse aus meiner Heimat und gebe Ihnen Antwort und Auskunft auf Ihr Brieflein. Vorerst noch, spreche ich Ihnen mein tiefstes Betauern aus zu Ihrer Bedrängnis und, gerne den Teil beitragen der mir möglich ist, um Ihnen behilflich zu sein.

Habe mich in den letzten Tagen diesbezüglich interessiert und musste feststellen, dass die Haltung meines Landes, Flüchtlingen gegenüber ganz ablehnend ist. Im Mai dieses Jahres, kam ein Erlass des Ministeriums heraus, welcher besagt, dass Einwanderungen vom genannten Datum an ausgeschlossen sind, abgesehen von jeder Vermögenslage. Dies verschärft sich noch gegen Nichtarier. Auch ein kurzer Aufenthalt zur Regelung einer Weiterreise ist nicht gestattet.

Nun habe ich einen Arbeitskollegen, der von Wien Leute hier hat, welche ihren Urlaub da verbringen, bei diesen genügt eine Einreisebewilligung, welche man hier ohne Schwierigkeiten bekommt, es muss aber im Pass des Einreisenden vermerkt sein, dass er wider in sein Land zurückkehren kann. Gerade dieses möchte in Ihren Pässen nicht stehen, da Sie ja unterzeichnen müssen, nie wieder zurückzukehren, gerade dieses aber ist der Umstand, dass man Sie hier nicht herein lässt.

War auch am Jüdischen-Komitee, welche sich aber auch ganz auszerstade erklärten etwas tun zu können, da sie über die Regierung kein Recht besitzen, sie geben aber weiters der Hoffnung Ausdruck, dass die Beratungen in Evian über die Regelung der Flüchtlinge in Wien und Deutschland bald zu einem günstigen Ergebnis führen werden und dass die Möglichkeit für jeden Einzelnen gegeben ist. Nebstbei gaben sie auch den Rat in Wien bei der Kultusgemeinde sich für die Auswanderung anzumelden, um die Sache nach Beendigung in Evian zu beschleunigen. Weiters habe ich bei Bekannten in Argentinien (Florida) angefragt und gebeten mir in diesen an die Hand zu gehen und mitzuhelfen.

Mit diesen ersten Bemühungen betrachte ich Sache nicht als abgeschlossen und werde Ihnen nach weiteren Informationen berichten. Diese Zeilen haben vorderhand den Zweck eines Einblickes in die derzeitigen Möglichkeiten.

Kann mich in Ihre Lage ganz hinein fühlen und tut es mir umso mehr leid, dass man hier bei allen guten Willen nicht helfen kann und so ergebe ich mich auch der begründeten Hoffnung, durch Bemühungen noch helfen zu können.

In diesem Sinne grüsse ich Sie bis auf Weiteres und verbleibe in bester Kameradschaft Ihr

Franz Meinsma.